



Abb. 1. Der Schelladler von Herzogenbuchsee, ein vorjähriges ♀, im Tierpark Dählhölzli, Bern. Aufnahme Klaus Robin, Mai 1983.

+10°C um Mittag deutlich weniger. Ich fütterte Fleisch von Fallwild, das ich tiefgekühlt gelagert hatte, und das nach zehnstündigem Auftauen vor dem Darbieten kurze Zeit in handwarmem Wasser temperiert wurde. Knochen wurden nicht aufgenommen, die alle paar Tage verabreichten frischen Labormäuse jedoch ganz verschluckt. Der Adler sah mich täglich nur einen Augenblick beim Füttern und blieb recht scheu. Beim Einfangen zum Wägen flüchtete er vorerst aufgeregt, duckte sich dann aber zu Boden und ließ sich leicht ergreifen.

Am 22. April 1983 sollte der Schelladler vom Fanelturm aus freigelassen werden. Er erwies sich aber als zu wenig flugtüchtig, landete nach 250 m Flug im hohen Röhricht und beim zweiten Versuch gar im See draußen. Der durchnäßte und erschöpfte Vogel wurde deshalb dem Tierpark Dählhölzli, Bern, übergeben.

Das Funddatum des Schelladlers von Herzogenbuchsee entspricht insofern der Norm, als die Mehrzahl schweizerischer Funde aus dem November stammt (vgl. die Zusammenstellung im «Handbuch», Glutz et al. l.c.). Wie aus dem gleichen Werk hervorgeht, ist der Zug der europäischen Population auf den Balkan, den Bosphorus und Kleinasien

ausgerichtet, daneben treten überwinterte Schelladler aber auch in Oberitalien und Südfrankreich auf. In der Camargue ist die Art von November bis Februar anzutreffen (Cramp & Simmons 1980, The birds of the Western Palearctic 2, Oxford). Die sporadisch in der Schweiz auftauchenden Individuen sind wohl dieser offenbar nur kleinen Gruppe südwestwärts ziehender Vögel zuzuordnen.

Hans Herren, Bern-Bümpliz

Wiesenpieper *Anthus pratensis* im Solothurner Jura

Wie in den vergangenen drei Jahren kontrollierte ich am 20. Juni 1982 den Wasserpieperbestand auf einer nassen Juraweide etwa 3 km östlich Welschenrohr/SO. Die mit Binsen durchsetzte Weide liegt auf etwa 1100 m ü.M., ist nordostexponiert und apert im Frühjahr spät aus. Mindestens 10 singende Wasserpieper wurden gezählt. Daneben stellte ich auch einige futtertragende Vögel fest. Plötzlich ließ mich ein Piepergesang aufhorchen. Dessen Urheber landete nach den Balzflügen ab-

wechselnd auf einem Stacheldraht oder im Sumpfgas. Einmal wurde er von einem futtertragenden Wasserpieper verjagt, wobei der Größenunterschied auffiel. Auch anhand der Strichelzeichnung und der – auf dem Draht gut sichtbaren – langen Hinterkralle ließ sich der Sänger nun ganz klar als Wiesenpieper bestimmen. Für kurze Zeit waren zwei umherfliegende Exemplare zu sehen. Der zweite Vogel kehrte darauf an die gleiche Stelle (etwa 150 m vom singenden ♂ entfernt) zurück, wo er vorher aufgetaucht war. Am gleichen Ort konnten Hansruedi Flück und ich am 14. Juli 1982 mindestens zwei knapp flügge Junge entdecken, die in den folgenden zwei Stunden teils im Gras, teils auf dem Stacheldraht gefüttert wurden. Damit war der erste Brutnachweis des Wiesenpiepers im Solothurner Jura gelungen.

Der freundlichen Hilfe von Dr. U. Schwarz, Solothurn, verdanke ich die nachfolgende Biotopbeschreibung: Der von der Hornegg und vom Tannmattchopf herunterziehende NE-Hang weist im Bereich des Brutortes einen etwas flacheren, terrassenähnlichen Unterbruch auf. Bevor das Gelände gegen unten wieder steiler wird, reihen sich kleinere Dolinen (von einigen m Durchmesser) hangparallel auf. Die Terrasse ist ziemlich stark vernäßt durch Sickerwasser, das hier aus dem Hang austritt. Der Boden ist oberflächlich dunkel-humos, in der Tiefe weich-mergelig. Da der ganze Hang extensiv beweidet wird, ist die sumpfige Terrasse übersät mit tiefen Trittsiegeln der Sömmerungsrinder. Auf der Terrasse beherrschen die beiden Binsen *Juncus effusus* (Flatter-Binse) und *J. inflexus* (Blaugrüne Binse) das Bild. Häufig treten Sumpf-Dotterblume *Caltha palustris*, Sumpf-Vergißmeinnicht *Myosotis palustris*, Kuckucksnelke *Silene Flos-cuculi* und Zweihäusiger Baldrian *Valeriana dioeca* auf. Die häufigsten Gräser sind Zittergras, Kammgras und Gewöhnliches Rispengras. Auch Wiesenplatterbse, Weißer Klee und Roter Wiesenklee sind recht verbreitet, wohl als Folge mineralischer Düngung. An Gehölzen waren nur einige stark verbissene kleine Exemplare von Schwarzwerdender Weide, Hundsrose, Alpen-Johannisbeere und Alpen-Geißblatt zu finden.

Schriftenschau

KEMPF, C. (éd.) (1982): *Actes du Colloque international sur le Grand Tétrás (Tetrao urogallus major)*, Colmar 1981. Union Nationale des Associations Ornithologiques, Colmar. 286 S. – Die 23 in Colmar gehaltenen Vorträge liegen nun in schriftlicher Form vor (in französischer Sprache). Fragen um die Erhaltung des Auerhuhns in den Vogesen stehen im Vordergrund; es werden aber auch aktuelle Informationen aus verschiedenen europäischen Ländern mit Auerhuhnvorkommen zur gegenwärtigen Situa-

tion und zu anderen Fragen vermittelt. Der Inhalt gliedert sich in die folgenden Hauptkapitel: Status, Entwicklung; Populationsdynamik; Telemetrie, Prädation, Wiedereinbürgerung; Auerhuhn-Wald. Dank dieser weiten Spanne berücksichtigter Themen findet sowohl der sich direkt um den Schutz der Art bemühende Praktiker als auch der mehr wissenschaftlich interessierte Ökologe wertvolle Angaben. Leider sind die deutschen Zusammenfassungen sehr knapp ausgefallen und zudem wegen Ungenauigkeiten in der Übersetzung nur sehr bedingt brauchbar. Der Bericht kann zum Preis von F.F. 50.– bezogen werden bei: IREPA, 55, Avenue d'Alsace, F-68000 Colmar.

N. Zbinden
Erwin Gunzinger, Welschenrohr

Frühe Brut des Kernbeißers *Coccothraustes coccothraustes*

Am 2. Mai 1983 beobachtete ich bei Männedorf ZH frühmorgens drei bis vier flügge Junge des Kernbeißers. In der Nähe des Waldrandes flogen sie laut bettelnd von Baum zu Baum und wurden von den Eltern gefüttert. Eine Rückrechnung (4 Tage Eiablage, 11 Tage Brutdauer, 13 Tage Nestlingszeit, vgl. Newton 1972, Finches, London) ergibt als spätesten Legebeginn den 5. April. Wie ein Vergleich mit den Angaben in Glutz (1962, Die Brutvögel der Schweiz, Aarau) zeigt, betrifft diese Beobachtung die früheste in der Schweiz je festgestellte Brut. Als früheste Brutbeobachtung galt bisher der Fund eines mindestens zehn Tage alten Nestlings am 14. Mai 1961 (berechneter Legebeginn 20. April) in Zürich (U. Glutz). Zum ungewöhnlich frühen Brutbeginn mag 1983 die von Ende Februar bis 22. März anhaltende, überdurchschnittlich warme Vorfrühlingsperiode beigetragen haben; darauf folgte allerdings ein Temperatureinbruch mit naßkaltem Wetter und häufigen Schneefällen bis in die Niederungen bis Mitte April (vgl. ID-Bulletin 164, Sempach).

Elisabeth Lampérth-Seiler, Pfäffikon